

# Fragmente

Autor(en): **Pestalozzi, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **51 (1943)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547002>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Kindern und Jugendlichen in England im neuen Weltkrieg wurden in einem Bericht des Unterrichtsministeriums vom Juni 1941 veröffentlicht.<sup>\*)</sup> Dieser Bericht führt aus, dass ein deutlicher Aufstieg in der Zahl der von Kindern und Jugendlichen begangenen Straftaten in England zu verzeichnen ist, wobei die Zahl der straffälligen Kinder unter 14 Jahren (die also in der Schweiz und in Deutschland wegen ihres jugendlichen Alters nicht als «Kriminelle» erscheinen würden) in erheblichem Masse angeschwollen ist, während nur ein schwaches Ansteigen der Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren festgestellt wurde, die straffällig wurden.

Der Bericht umfasst alle Straftaten, sowohl leichte Diebstähle wie schwere Delikte, und manche Vergehen werden vom Ministerium direkt auf Erregbarkeit der Jugendlichen im Zusammenhang mit der Kriegsatosphäre und auf die Sehnsucht der Kinder nach Abenteuern zurückgeführt. Auch in Friedenszeiten wurden in England eine namhafte Zahl von Vergehen begangen. Im letzten Friedensjahr betrug die Zahl der Verurteilungen von Kindern unter 17 Jahren 28'116, davon 1747 Mädchen und 26'369 Burschen. Insgesamt stellte im Jahre 1938 diese Altersgruppe 36% der Verurteilungen dar, während auf die Jugendlichen zwischen 17 und 21 Jahren 15% der Verurteilungen entfielen und die Volljährigen 49% der Verurteilten umfassten. Der Anstieg der Straffälligkeit im ersten Kriegsjahr betrug für die Gruppe der Jüngsten unter 14 Jahren 41 Prozent, für die Altersgruppe von 14 bis 17 Jahren 22% und für die Halbwüchsigen von 17—21 Jahren nur 5%. Es ist auch interessant, festzustellen, dass gleichzeitig die Kriminalität der Erwachsenen (über 21 Jahren) überhaupt nicht gestiegen, sondern um 12% gefallen ist. Freilich mag diese Verminderung von Verurteilungen z. T. auf die Einziehung zum Heeresdienst, z. T. auch auf die Beanspruchung aller Energien der erwachsenen Bevölkerung durch die Bombardierungen, die ständige Gefahr, die Aufräumungsarbeiten und die angespannte Tätigkeit in Industrie oder Hilfsdiensten zurückzuführen sein.

Das Anwachsen der Straftaten von Kindern und Jugendlichen wurde zunächst in einzelnen Berichten vor allem auf die Verdunklung der Städte gegen Luftangriffe (die Schliessung vieler Schulen und Jugendvereine) und auf die Zusammendrängung von Kindern und Halbwüchsigen in den Luftschutzkellern, namentlich auch in der Londoner Untergrundbahn, geschoben. Alle Beobachter stimmen darin überein, dass diese Faktoren einen erheblichen Einfluss ausgeübt haben. Die völlige Beseitigung des normalen Familienlebens als eine Folge der Luftangriffe und die Zusammenballung vieler junger Menschen in den Luftschutzkellern hat gewiss die Bandenlust und die Versuchung, sich an Diebstählen zu beteiligen, gesteigert. Hingegen ist nur vereinzelt von ernsthaften sexuellen Vergehen dieser Jugendlichen berichtet worden, obschon zweifellos die Verdunkelung und die Nächte in den Schutzkellern manche Gefahren mit sich brachten. Dass auch Eltern und Verwandte unter den ungeheuren Erregungen des «Blitzkrieges» leichter geneigt waren, über geringe Vergehen, wie Diebstähle

<sup>\*)</sup> Vgl. Home Office and Board of Education «Juvenile Offenses» Joint Circular London, June 1941.

und Unterschlagungen, hinwegzusehen, hat gewiss die Hemmungen unter Kindern und Jugendlichen gegenüber der Versuchung noch vermindert. Solche Gleichgültigkeit hat dann die Begehung von Straftaten unbewusst ermutigt. Allerdings ist es von kriminologischem Interesse, festzustellen, dass bereits vor dem Ausbruch des Krieges ein Ansteigen der Straffälligkeit der jüngeren Altersstufen in England bemerkt wurde. Während vor 1929 die Straffälligkeitsziffer von Kindern unter 16 Jahren auf 100'000 Einwohner 300 betrug, stieg sie bis 1933 auf 370, im Jahre 1934 auf 439, 1935 auf 529 und im Jahre 1936 auf 568.<sup>\*)</sup> Hieraus geht hervor, dass schon vor dem Ausbruch des Krieges eine wachsende Neigung zur Straffälligkeit bestand, die dann durch die besonderen Umstände des Kriegsverlaufs begünstigt, nicht aber völlig neu geschaffen worden ist.

Von besonderer Bedeutung für die Lebensbedingungen der Jugend in England war die Evakuierung, von der allein im September 1939 fast eine Million Kinder betroffen wurden. Viele fürsorgliche Fragen in der Behandlung dieser Kinder, die teils in Pflegefamilien, teils in Gruppen in Heimen und Schulen und Landhäusern untergebracht wurden, erwecken starkes Interesse. In dieser Untersuchung wollen wir uns aber auf die Frage beschränken, welche Folgen die Evakuierung für die jugendlichen Straffälligen hatte. Ein Schutzaufsichtsbeamter in Birmingham hat kürzlich bei einer Konferenz darauf hingewiesen, dass man nicht gut von Kindern, die entweder ihrer gewohnten Freiheit beraubt oder aber im Gegenteil sich selber völlig überlassen sind, deren Haus durch Bomben zerstört, deren Familienleben verschwunden ist, die in einem von Explosionen zerstörten Gebiet leben, deren Ausbildung nicht fortgesetzt wird, und die unter unablässiger Erregung der Kriegsgefahr stehen, erwarten kann, dass sie sich völlig unberührt von allen diesen Einflüssen zeigen. Es ist nur selbstverständlich, dass Jugendliche sich zum mindestens so sehr, ja sogar mehr als Erwachsene den nervlichen Einflüssen solcher Lebensunsicherheit ausgesetzt fühlen. Wenn man nicht mehr planen kann, wenn das «Morgen» völlig unsicher ist, wird es ungemein schwierig, jugendliche Straftäter wieder auf die rechte Bahn zu bringen.

Ausserdem brachte die Evakuierung von Kindern und Jugendlichen grosse Schwierigkeiten für die Durchführung von Schutzaufsichten über die Schützlinge, die zuvor straffällig geworden waren. Zahlreiche Schutzaufsichtsbeamte (probation officers) wurden eingezogen, und wenn von den ländlichen Bezirken, wohin die Jugendlichen gesandt worden waren, Berichte über ihr Verhalten angefordert wurden, waren die Kinder oft schon wieder in ihre Heimatstadt zurückgekehrt oder aber in andere Dörfer und zu anderen Pflegeeltern verlegt. Manchmal verschwanden sie auf dem Lande ganz und gingen ihren abenteuerlichen Plänen nach.

Die Möglichkeit, schwierige und straffällige Kinder und Jugendliche in Heime zu schicken, von der vor dem Krieg in England vielfach

<sup>\*)</sup> Diese Statistik ist einem Bericht des englischen Home Office aus dem Januar 1942 entnommen, der als Vorbericht einer ausführlichen Untersuchung durch den Direktor der London School of Economics and Political Science veröffentlicht worden ist.

## Fragmente

aus der Schrift „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ von Heinrich Pestalozzi

Kinder lehrten Kinder. Sie versuchten, ins Werk zu setzen, was ich sagte, das sie tun sollten und kamen so den Mitteln der Ausführung vielseitig selber auf die Spur, und diese sich vielseitig entfaltete Selbsttätigkeit in den Anfängen des Lernens wirkte mit grosser Kraft auf die Belebung und Stärkung der Ueberzeugung, dass aller wahre, aller bildende Unterricht aus den Kindern selbst hervorgeht und in ihnen selbst erzeugt werden musste. Hierzu führte mich vorzüglich die Not. Da ich keine Mitlehrer hatte, setzte ich das fähigere Kind zwischen zwei unfähigere; es umschlang sie mit beiden Händen, sagte ihnen vor, was es konnte, und sie lernten ihm nachsprechen, was sie nicht konnten. Sie sassen in inniger Liebe nebeneinander. Freude und Teilnahme belebte ihr Inneres, und ihr gegenseitig erwachtes inneres Leben führte sie beiderseits vorwärts, wie sie nur durch diese vereinigte Selbstbelebung vorwärts geführt werden konnten.

\*

Aller Unterricht des Menschen ist also nichts anderes als die Kunst, diesem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Handbietung zu leisten, und diese Kunst ruht wesentlich auf der Verhältnismässigkeit und Harmonie der dem Kinde einzuprägenden Eindrücke mit dem bestimmten Grad seiner entwickelten Kraft. Es gibt also notwendig in den Eindrücken, die dem Kinde durch den Unterricht beigebracht werden müssen, eine Reihenfolge, deren Anfang und Fortschritt mit dem Anfang und Fortschritt der zu entwickelnden Kräfte des Kindes genau Schritt halten soll.

\*

Freund! Der Mensch ist gut und will das Gute; er will nur dabei auch wohl sein, wenn er es tut; und wenn er böse ist, so hat man ihm sicher den Weg verrammelt, auf dem er gut sein wollte. O! es ist ein schreckliches Ding um dieses Wegverrammeln! — und es ist so allgemein, und der Mensch ist deshalb auch so selten gut! Aber dennoch glaube ich ewig und allgemein an das Menschenherz und gehe jetzt in diesem Glauben meine bodenlose Strasse, wie wenn sie ein römisch gepflasterter Weg wäre. Doch ich wollte dich in den Wirrwarr des Ideenganges hineinführen, durch den ich mich hindurcharbeiten musste, um über die ewigen Gesetze der menschlichen Natur mir in mir selbst Licht zu verschaffen.

\*

Mensch! Ahme es nach, dieses Tun der hohen Natur, die aus dem Kern auch des grössten Baumes zuerst nur einen unmerklichen Keim treibt, aber dann durch ebenso unmerkliche als läglich und stündlich fliessende Zusätze zuerst die Grundlage des Stammes, dann diejenigen der Hauptäste und endlich diejenige der Nebenäste, bis an das äusserste Reis, an dem das vergängliche Laub hängt, entfaltet. Fasse es ins Auge, dieses Tun der hohen Natur, wie sie jeden einzeln gebildeten Teil pflegt und schützt, und jeden neuen an das gesicherte Leben des alten anschliesst.

Fass es ins Auge, wie sich ihre glänzende Blüte aus tief gebildeten Knospen entfaltet; wie sie dann den blumenreichen Glanz ihres ersten Lebens schnell verliert und als schwache, aber im ganzen Umfang ihres Wesens vollständig gebildete Frucht jeden Tag immer etwas, aber etwas Wirkliches, zu dem was sie schon ist, hinzusetzt, und so monatlang stillwachsend am nährenden Ast hängt, bis sie vollends gereift und in allen ihren Teilen vollendet vom Baume fällt.

Fass es ins Auge, wie die Mutter Natur schon bei dem Entfalten der ersten emporsteigenden Sprossen auch den Keim der Wurzel ent-

Gebrauch gemacht wurde, ist nun ausserordentlich beschränkt. Die Borstal Schools, Fürsorgeerziehungsanstalten mit Betonung beruflicher Ausbildung, sind überfüllt, ein Teil ihres Erzieher- und Lehrpersonals ist eingezogen, Ersatz schwer zu beschaffen. Viele Jugendliche werden daher so bald als möglich, und zuweilen gewiss vor dem wirklichen Abschluss des Erziehungszweckes, entlassen und fallen dann leicht in Straffälligkeit zurück.\*) Dies gilt ganz besonders, weil der Mangel an Schutzaufsichtsbeamten eine sorgfältige Betreuung fast unmöglich macht. Andererseits hat die Ueberfüllung der Erziehungsanstalten zu Beschwerden der Jugendgerichte geführt, weil die Aufnahme von verurteilten Jugendlichen so lange verzögert wird, dass ihre Besserung dadurch ernstlich in Frage gestellt wird.

Gegenüber diesen erheblichen Schwierigkeiten fehlt es nicht an energischen Schritten von seiten der Schutzaufsichtsbeamten, Fürsorger und freiwilliger Helfer, die Jugendkriminalität wieder einzudämmen. Jugendheime und Erziehungsanstalten wurden wieder erweitert, Erzieher und Lehrer neu eingestellt, Jugendberatungsstellen und Fürsorgestellen für gefährdete Jugendliche ausgebaut. Vor allem wurde den Jugendlichen in ihren verschiedenen Gruppen neue konstruktive Betätigungsmöglichkeiten geboten. Diese bezogen sich teilweise auf allgemeine jugendpflegerische Tätigkeit, zum Teil aber auf freiwillige Arbeit im Zusammenhang mit der Verteidigung, wie Kurierdienste, Sammeln von Materialien, Transport von Lebensmitteln zu den Kommunalküchen oder in Bezirke, die durch Bomben gelitten haben und dringend Lebensmittel gebrauchten. Diese Gruppen fühlen sich sehr stark als aktive Helfer bei der Landesverteidigung und haben eine Fülle von Diensten geleistet, die für die Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung, die Bewahrung von Lebensmitteln vor dem Verderb und Hilfsaktionen nach Luftangriffen von grosser Bedeutung sind. Die starke Begeisterungsfähigkeit und Opferbereitschaft dieser Jugendhelfergruppen, die von allen Beobachtern bestätigt wird, zeigt den guten Kern dieser Jugend und lässt die Zahlen der Straffälle mit grösserer Hoffnung auf die Zukunft betrachten.

In den Vereinigten Staaten hat man vorerst bei der Fülle anderer Probleme der Frage der Straffälligkeit von Kindern und Jugendlichen noch keine sehr starke Beachtung geschenkt. Immerhin haben sich eine Reihe von Konferenzen und Studiengruppen damit beschäftigt, wie sich am besten hier vorbeugend arbeiten lässt.

Bisher sind höhere Ziffern von Jugendkriminalität nur vereinzelt gemeldet worden, besonders auch von solchen Bezirken, in denen Verteidigungsindustrien das gewohnte Leben völlig umgewandelt haben. Das Ergebnis der Beratungen und Vorschläge ist, dass allgemein dringend gefordert wird, die bisher bestehenden Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, namentlich Klubs in den zahlreichen Settlements, die verschiedenen Mädchen- und Burschengruppen, Beratungsstellen, psychiatrische und sonstige gesundheitliche Fürsorgestellen und Kliniken nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern alle diese vorbeugenden Einrichtungen nach Kräften gerade während des Krieges auszubauen.

\*) Vgl. Marjorie Bell: «Delinquency in Wartime England» in «Probation» (New York), April 1942, Band XX, S. 97 ff., bes. S. 113.

faltet und des Baumes edelsten Teil tief in den Schoss der Erde vergräbt, wie sie hinwieder den unbeweglichen Stamm tief aus dem Wesen der Wurzel, die Hauptäste tief aus dem Wesen des Stammes und die Nebenäste tief aus dem Wesen der Hauptäste herausbildet und allen, auch den schwächsten äussersten Teilen genugsam, aber keinem, keinem einzigen unnütze, unverhältnismässige und überflüssige Kraft gibt.

Der Mensch ist an sein Nest gebunden, und wenn er es an hundert Fäden hängt und mit hundert Kreisen umschreibt, was tut er mehr als die Spinne, die ihr Nest auch an hundert Fäden hängt und mit hundert Kreisen umschreibt? Und was ist der Unterschied von einer etwas grösseren und einer etwas kleineren Spinne? Das Wesen von ihrem Tun ist: sie sitzen alle im Mittelpunkte des Kreises, den sie umschreiben; aber der Mensch wählt den Mittelpunkt, in dem er wallt, und webt nicht einmal selbst, und er erkennt als blosses physisches Wesen alle Wahrheit der Welt gänzlich nur nach dem Masse, als die Gegenstände der Welt, die ihm zur Anschauung kommen, sich dem Mittelpunkte nähern, in dem er wallt und webt, und meistens, ohne sein Zutun, wallen und weben muss.

Freund! Ich wusste vor etlichen zwanzig Jahren eigentlich noch nicht, wo es hinlangte, da ich folgende Stelle in der Vorrede zu Lienshard und Gertrud hinwarf: «Ich nehme keinen Teil an allem Streit der Menschen über ihre Meinungen; aber das, was sie fromm, brav, treu und bieder machen, was Liebe Gottes und Liebe des Nächsten in ihr Herz und Glück und Segen in ihr Haus bringen kann, das, meine ich, sei ausser allem Streit und uns allen und für uns alle in unsre Herzen gelegt.»

Als eine notwendige Massnahme, die noch nicht oder nur vereinzelt verwirklicht ist, ist die Zusammenfassung aller solcher Organisationen und Einrichtungen zu nennen, die im Dienste der Vorbeugung oder der Heilung jugendlicher Kriminalität zu gebrauchen sind.

Ehnelich wie in England geht man langsam auch in Amerika dazu über, die positiven Kräfte der jugendlichen Aktivität in den Dienst konstruktiver Teilnahme am Heimdienst zu stellen. So werden zurzeit im Staate Massachusetts 50'000 Jugendliche als Kurier für den Fall von Notständen ausgebildet. Noch aber werden sie nicht genug bei den vielen Arbeiten beschäftigt, die sie zumeist mit jugendlichem Eifer vortrefflich ausführen, wie der Hilfe bei der Obsternte, der Sammlung von Papier und Metallen, von Abfällen und Speiseresten zur Schweinefütterung. Doch werden Pläne in all diesen Richtungen vorbereitet, so dass gewiss bald mit der Verwirklichung solcher Gedanken zu rechnen ist. Psychologisch ist es natürlich von grosser Wichtigkeit, dass Kinder und Jugendliche in solcher Gruppenhilfe das Bewusstsein haben, dass ihre Arbeit wirklich «wichtig» ist. Das gilt auch für die Heime und Anstalten, in denen sich jugendliche Sträflinge befinden. Auch sie sollten einen guten Teil ihrer Arbeiten dem Gedanken ans Vaterland nutzbar machen und damit die Wiedereinordnung dieser Jugendlichen weit wirksamer vorbereiten als ein blosser Abschluss von der Welt vermag.

## Verdunkelung und Strassenverkehr

Das Eidg. Militärdepartement teilt mit:

Auf den 1. April wird die Verdunkelungsdauer neu geregelt, indem sie von diesem Tage hinweg um 21.00 Uhr beginnt und vom folgenden Morgen an jeweils um 4.00 Uhr endigt. Auf den gleichen Zeitpunkt hin wird die Verfügung über die Regelung des Strassenverkehrs im Luftschutz abgeändert und ergänzt. Die Aenderungen haben den Zweck, neue technische Mittel zu berücksichtigen und die Verkehrssicherheit zu erhöhen, ohne die Verdunkelung zu lockern.

Für Motorfahrzeuge und Strassenbahnen wird die weisse Beleuchtung eingeführt, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, dass technisch einwandfreie Abschirmungen verwendet werden, welche die Sicht von oben verunmöglichen und die Blendung Entgegenkommender ausschliessen.

Für Fahrräder, wie auch für alle andern motorlosen Fahrzeuge wird die blaue Beleuchtung beibehalten. Sie muss schwach sein und darf keinesfalls blenden.

Mit Taschenlampen ist in zunehmendem Masse Missbrauch getrieben worden. Vor allem ist die Unsitte aufgekommen, sie plötzlich einzuschalten, Entgegenkommende zu blenden und nach allen Richtungen, auch nach oben, herumzufunkeln. Diese Mißstände müssen abgestellt werden. Taschen- und andere Handlampen sind daher im Freien nur noch zulässig, wenn ihr Licht blau und schwach ist.

Schwämme wachsen beim Regenwetter schnell aus jedem Misthaufen; und auf die gleiche Weise erzeugen anschauungslose Definitionen ebenso schnell eine schwammige Weisheit, die aber am Sonnenlicht sehr schnell sterben und den heitern Himmel als das Gift ihres Daseins anerkennen muss. Das grundlose Wortgepränge einer solchen fundamentlosen Weisheit erzeugt Menschen, die sich in allen Fächern am Ziel glauben, weil ihr Leben ein mühseliges Geschwätz von diesem Ziel ist, aber sie bringen es nie dahin, danach zu laufen, weil es durch ihr Leben niemals in ihrer Anschauung jenen anziehenden Reiz hatte, der wesentlich notwendig ist, irgendeine menschliche Anstrengung zu erzeugen.

Gehorsam und Liebe, Dank und Vertrauen vereinigt, entfalten im Kinde den ersten Keim des Gewissens, den ersten leichten Schatten des Gefühls, dass es nicht recht sei, gegen die liebende Mutter zu toben — den ersten leichten Schatten des Gefühls, dass die Mutter nicht allein um seinetwillen in der Welt sei: den ersten Schatten des Gefühls, dass nicht alles um seinetwillen in der Welt sei; und mit ihm entkeimt noch das zweite Gefühl, dass auch es selbst nicht um seinetwillen allein in der Welt sei — der erste Schatten der Pflicht und des Rechts ist an seinem Entkeimen.

An dieses erste Gesetz deiner innern Veredelung kettet sich dann ein zweites, mit dem das erste innig verwoben ist, nämlich: dass der Mensch nicht um seiner selbst willen in der Welt sei, dass er sich selbst nur durch die Vollendung seiner Brüder vollende. Meine Methode scheint ganz geeignet, die Vereinigung dieser zwei hohen Gesetze den Kindern zur andern Natur zu machen; fast ehe sie noch wissen, was links, was rechts ist. Das Kind meiner Methode kann kaum reden, so ist es schon Lehrer seiner Geschwister, schon Gehilfe seiner Mutter.